

Gratulation zu 50 Jahren Wanderfalkenschutz in Baden- Württemberg

Eine Erfolgsgeschichte des ehrenamtlichen
Naturschutzes

■ *Claus und Ingrid König*
Ehrenpräsident des Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU)
Königsberger Str.35
D-71638 Ludwigsburg
claus.koenig.ornithology@t-online.de

Vor 50 Jahren ging es dem Wanderfalken in Deutschland schlecht. Es gab damals nur noch einzelne verstreute Reste dieser imposanten Vögel. Einige Fachleute hielten seine Rettung für aussichtslos. Aber wir ließen uns nicht beirren und gründeten die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW). Ich war damals Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte Baden-Württemberg in Ludwigsburg und konnte so manchen notwendigen Kontakt herstellen, aber auch wichtigen institutionellen Beistand leisten.

Die Arbeit der AGW in den vergangenen 50 Jahren ist eine Erfolgsgeschichte, an der meine Frau Ingrid und ich immer regen Anteil nahmen und nach Kräften beitrugen. Wichtige Arbeiten und Publikationen, beispielsweise über die Pestizidbelastungen von Wanderfalken, waren frühe Tätigkeitsfelder. Auch während meiner Tätigkeit 1969–1984 als Präsident des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV, heute NABU; seitdem Ehrenpräsident) lag mir die Unterstützung der ehrenamtlichen Aktivitäten der AGW immer am Herzen.

Unsere langjährige Beschäftigung mit der Ökologie und dem Verhalten von Greifvögeln und Eulen auf der ganzen Welt führte uns in den letzten etwa 20 Jahren auch in das heimatliche Neckartal, wo wir das Brutgeschehen von zwei Wanderfalkenpaaren dokumentierten. In diesem Jahr konnten wir die Ansiedlung und erfolgreiche Brut eines Uhupaars unmittelbar verfolgen und wurden so Zeugen der momentanen Ausbreitung dieser Art. Die dabei gemachten Beobachtungen und Erlebnisse sollen mehr als ein einfaches Grußwort zum 50. Jubiläum der AGW sein, vielmehr hoffen wir, dass sie den vielen ehrenamtlichen Beobachtern Ansporn und Anreiz zu spannenden, interessanten und durchaus bedeutsamen Entdeckungen sein mögen!

„Verwitwetes“ Uhuweibchen erfolgreich bei der Aufzucht von drei Jungvögeln

Der Ausfall eines Partners bedeutet bei vielen Vogelarten meist ein „Aus“ für die begonnene Brut. Es gibt jedoch auch Fälle, in welchen der überlebende Elternvogel seine Jungen bis zu deren Selbständigkeit betreuen konnte. So war es auch bei der ersten Uhubrut im Neckartal bei Ludwigsburg.

Uhus lieben bekanntlich vor allem felsiges Gelände. Solches finden sie im Stuttgarter Raum gebietsweise in den Steillagen am Neckar, wo auch seit Jahren der Wanderfalk brütet. Wir machen im Bereich der Neckarfelsen bei Ludwigsburg seit mehr als 15 Jahren regelmäßig ein Monitoring wegen der dort brütenden Falken. An einer solchen Stelle beobachtete K. Gaus am 6. Oktober 2014 einen Uhu. Er und unser Freund R. Ertel informierten uns umgehend über diese Beobachtungen. Wenige Tage später entdeckte I. König bei Geländekontrollen einen Uhu auf einem Weinberghäuschen unterhalb der Muschelkalkfelsen am Neckar. In der Folgezeit hallte in der Dämmerung sowie nachts häufig das dumpfe *búoh* des Uhumännchens durch das Neckartal. Auch die Anwesenheit eines Weibchens wurde festgestellt, das mit diesem Männchen verpaart war.

Von nun an waren wir intensiv mit Beobachtungen in diesem Gelände beschäftigt. So gelang es im Januar und Februar 2015 das Balzverhalten mit Auswahl des künftigen Brutplatzes zu beobachten. Dieser war eine vor Regen geschützte Nische in Felsen oberhalb von Weinbergen. Um Störungen zu vermeiden, erfolgten sämtliche Beobachtungen – meist in der Abenddämmerung – verbunden mit filmischen und fotografischen Dokumentationen aus einer Entfernung von etwa 100 Metern von einem Weinbergweg aus.

Nach unseren Beobachtungen konnten wir Mitte Februar als Brutbeginn annehmen. Am Tage lag das Weibchen so tief in der von ihm gescharren Mulde, dass oft nur die Ohrbüschel und ein Teil des Kopfes zu sehen waren. In der Abenddämmerung hörten wir meist einige Rufe (Gesang) des Männchens aus einem Baumbestand in der Nähe oder von einem Felsen. Kurz darauf verließ das Weibchen den Brutplatz und flog meist zu einem bestimmten Felsen. Dort erschien dann das Männchen, welches ein Beutetier (oft eine Wanderratte) von Schnabel zu Schnabel übergab. Danach verschwand es wieder, während das Weibchen die Beute verzehrte. Nicht selten flog es dann zu einer Stelle, die es offenbar als Depot benutzte. Später flog es meist direkt zum Brutplatz zurück, manchmal mit einem Beuterest, der dort verzehrt wurde.

Den Fütterungen durch das Männchen gingen oft Kopulationen auf einem bestimmten Felsen oder auf Ästen voraus, manchmal erfolgten sie auch danach. Während der Begattung waren stets hohe Zwitscherlaute zu hören. Wir hatten den Eindruck, dass diese vom Weibchen stammten. Das Männchen äußerte kurz vor und während der Kopula halblaute, kurze Folgen von gedämpften *u*-Lauten. Es überraschte uns, dass die Uhus bis zum 5. März kopulierten. Zu dieser Zeit durfte das Gelege schon etwa 3 Wochen lang bebrütet worden sein!

Nach dem Verhalten des Weibchens am Brutplatz konnten wir annehmen, dass die Jungen vermutlich um den 20. März geschlüpft sein durften. Spätere Beobachtungen der drei Jungvögel bestätigten dies. Die Brut entwickelte sich gut: Das Männchen brachte die Beute (meist Wanderratten und Krähen), die es in bestimmten Depots ablegte, von wo sie das Weibchen holte, um die Jungen zu füttern. Diese Tätigkeiten fanden überwiegend in der Dämmerung

► **Abbildung 1:** Adulter Uhu auf einer Sitzwarte (Foto: B. Zoller).

Durch seine eindrucksvoll großen Augen und die Federohren ist der Uhu ein imponierender Vogel, der mit seinem feinen Gehör auch in völliger Dunkelheit die Beutetiere ortet und ergreift. Diese größte Eule Europas hat sich in den letzten Jahren an unterschiedlichen Orten im ganzen Land wieder angesiedelt, nachdem ihr Bestand zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Bereich des heutigen Baden-Württemberg erloschen war. Sie ist oftmals nicht scheu und macht am meisten durch die weit hörbaren Rufe auf sich aufmerksam. Natürliche Feinde hat sie kaum, aber ungesicherte Mittelspannungsleitungen, Eisenbahnen und der Straßenverkehr fordern einen hohen Tribut. Der Uhu war Vogel des Jahres 2005.





Abbildung 2: Brütendes Uhuweibchen in den Neckarfelsen (Foto: C. König).

oder nachts, gelegentlich auch zu allen Tageszeiten statt. Am Tag jagende Uhus haben wir nicht gesehen.

Nun tauchte aber ein Problem auf, das Anlass zur Sorge gab: die Spritzung der Weinberge durch Hubschrauberflüge. Aus Rheinland-Pfalz war bekannt geworden, dass dort Uhubruten in Weinbergen durch solche Maßnahmen vernichtet wurden. So etwas durfte hier nicht passieren! Deshalb führten wir Gespräche mit dem Regierungspräsidium Stuttgart, dem Landratsamt Ludwigsburg sowie mit den Weingärtnern. Das gemeinsame Ziel aller Beteiligten war, die Weinberg-Steillagen mit ihrer einzigartigen Fauna und Flora zu erhalten, zu denen auch der Uhu gehört. Alle Seiten waren sich außerdem bewusst, dass dieses neue Uhuvorkommen eine Kostbarkeit darstellt, die es zu bewahren galt. Inzwischen sind viele „Wengerter“ des Uhureviers sogar stolz auf das in ihrem Bereich befindliche Vorkommen der größten Eule Europas. Bei einem Lokaltermin im Uhurevier einigte man sich auf eine für alle Seiten akzeptable Lösung: um den Brutplatz wurde eine Zone ausgewiesen, in der die Spritzungen bis zum „Ausfliegen“ der Jungen nur „von Hand“ erfolgen sollten. Die „Sperrzone“ für die Hubschrauberspritzung betrug etwa 100 * 50 Meter. Sämtliche Hubschrauberflüge über dem Weinberggelände wurden übrigens von uns beobachtend begleitet. Dabei waren keine bedenklichen Störungen der an den dortigen Lärm von der



Abbildung 3: Drei etwa 5 ½ Wochen alte Junguhus am Brutplatz (Foto: I. König).

stark befahrenen Schnellstraße gewöhnten Uhus zu erkennen. Sie hatten sich vermutlich deshalb rasch an das lärmende Fluggerät gewöhnt, dem sie lediglich unwillig (nicht panikartig!) auswichen, wenn es in ihrer Nähe vorüber flog. Weibchen und Jungvögel verhielten sich am Abend eines solchen Tages und auch in der Folgezeit völlig normal.

Am 14. Mai verließen zwei Jungvögel (etwa 6 Wochen alt) den Brutplatz und hielten sich bis zum Abend unterhalb desselben in einer Felsnische auf, wo sie vom Weibchen gefüttert wurden. Am späten Nachmittag des 15. Mai befanden sich die beiden Junguhus am Fuße eines Felsens, der etwa 60 m vom Brutplatz entfernt war. In diesem Alter konnten sie kurze Strecken flatternd oder segelnd zurücklegen. Der 3. Jungvogel war zu diesem Zeitpunkt noch am Brutplatz.

Inzwischen war uns aufgefallen, dass nach dem 4. Mai das Uhumännchen nicht mehr festgestellt werden konnte. Es hatte bisher seinen Tagesschlafplatz in überhängendem Gebüsch mit Efeubewuchs, ca. 5 m über dem Brutplatz. Dort sahen wir das Männchen am 4. Mai zum letzten Mal. Am 5. Mai saß in diesem Gebüsch das Weibchen, welches sich bis dahin bei den Jungen am Brutplatz aufgehalten hatte. Der Fund eines stark verwesenen Uhu Kadavers in den Weinbergen durch T. Hermann am 22. Mai 2015 war



Abbildung 4: Drohender Uhu (Foto: B. Zoller).

eine traurige Bestätigung der schon vorher gehegten Befürchtung. Nach den bisherigen Erkenntnissen scheint sich der Uhu bei der Jagd im Weinberg an einem durch Weinlaub verdeckten Draht tödlich verletzt zu haben. Für diese Annahme spricht, dass der Vogel vertrocknete, aber noch grüne Blätter von Rebstöcken in den Fängen hatte. Mit den Hubschrauberflügen sehen wir auf Grund unserer Beobachtungen keinen Zusammenhang.

Der dritte Jungvogel hatte sich am 27. Mai (zwei Wochen nachdem seine beiden Geschwister den Brutplatz verlassen hatten) zu den zwei Jungvögeln auf dem Felsband gesellt, wo alle drei von der Mutter mit Futter versorgt wurden. Sie blieben dort bis zum 28. Mai. Nach unseren Beobachtungen konnten wir als Beutetiere Wander- und Bismarratten, Scher- und Gelbhalsmäuse, Rabenkrähen, Elstern, Bläss- und Teichhühner sowie einmal eine Waldohreule feststellen. Igel, die normalerweise eine häufige Beute sind, konnten wir bei der Sichtbeobachtung nicht erkennen. Eine Analyse der aufgesammelten Gewölle und Beutereste steht allerdings noch aus.

Die drei Junguhus trieben sich nach dem 28. Mai in vom Brutplatz entfernten Felsregionen herum, wo sie immer noch von der Mutter versorgt wurden.

Das Weibchen musste jedoch (vermutlich seit dem 5. Mai) die Aufgaben des Männchens mit übernehmen, die es aber bestens meisterte. Die drei Jungen wurden vom ihr bis mindestens zum 17. Juli regelmäßig mit Futter versorgt. Danach war das Weibchen nur noch gelegentlich alleine und meist von den drei Jungen entfernt zu sehen, die sich noch immer in einem bestimmten Areal aufhielten und abends nicht selten Flugspiele machten, ehe sie ins umgebende Gelände flogen. Wir haben den Eindruck, dass die Jungvögel zu diesem Zeitpunkt bereits anfangen selbst zu jagen. Das Weibchen brachte aber dennoch hin und wieder Beute, die es an bestimmten Stellen ablegte, wo sie von den Jungen verzehrt wurde. Nach unseren Beobachtungen waren die drei Junguhus zu diesem Zeitpunkt etwa 4 Monate alt.

Ab Ende Juli 2015 waren die heiser zischenden Rufe der Jungen, die bisher vor allem eine Bettelfunktion hatten, nur noch selten zu hören. Sie wurden jetzt in erster Linie bei Beginn der abendlichen Aktivität kurz geäußert. Vermutlich haben sie auch eine Kontaktfunktion. Wenn nämlich ein Jungvogel rief, antwortete der andere und flog dann in dessen Nähe, wobei er stets 1–2 Rufe im Flug hören ließ. Alle drei Junguhus waren abends regelmäßig an verschiedenen Stellen in der Umgebung der Neckarfelsen auf einer Strecke von etwa 1 km zu beobachten, wobei zwei Vögel (ein größerer und ein kleinerer!) stets einen engeren Kontakt zu einander hatten. Der Dritte gesellte sich nur gelegentlich zu ihnen. Die Jungvögel haben wir am 7. August zuletzt gesehen, während das Weibchen bis zum 26. August immer wieder beobachtet werden konnte. Es sieht so aus, als wären die Jungen abgezogen. Kontrollen nach dem Erreichen der Flugfähigkeit der Jungvögel sind also noch lange lohnend und wichtig!

Nach dieser letzten Beobachtung vermuten wir, dass das Weibchen den drei Junguhus zwar immer noch Futter an bestimmte Plätze brachte, letztere sich aber auch bereits hin und wieder im Beutefang übten. Es wäre denkbar, dass sie wegen des Ausfalls des Männchens früher als normal dazu gezwungen waren, wenn sie auch wohl ohne die zusätzliche Versorgung mit Nahrung durch das Weibchen schwerlich hätten überleben können.

**Wir sind gespannt, wie es weiter geht und ob dieses
Uhu-vorkommen erhalten werden kann!**